

nahmt, da man sofort annehm, es sei gelohnt. Beirtrage sind bei dem Wohlstand der vielen Wohlhabender, der über 600 000 M. geschätzt hätte.

Sanitätspolizeiämter sind nicht, den Reichsamt zu machen. Wieder etwas Neues auf den Markt. So hat jetzt der Kaufmann R. v. ...

Deutscher Monatsbund (D. M. B.) Erlanger. Am 22. Dezember, am Tage der Winterferien, begannen die Mitglieder der Erlanger ...

Weihnachtsfeier im G. D. M. Eine himmelstühle Christfeier veranlaßte Dienstag abend im „Hohen Land“ der G. D. M. ...

Das Volksharmonie Orchester gibt am ersten Weihnachtsfesttag im Neuen Schauspielhaus ein großes Weihnachtskonzert. Zur ...

Einmal. Man kann dem Reichsleiter über das letzte Konzert des ...

Das neue Umkleetheater. Der § 1 des Entwurfs eines Umkleetheaters — die Annahme durch die Nationalversammlung ist inzwischen erfolgt — bestimmt ...

Wohin gehen wir zu Weihnachten? 1. Ferien. Verantwortungen und Vergnügungen: Großes Weihnachtskonzert des ...

Vergnügungen: Musikführer-Veren. Hermann's. Volk im G. D. M. ...

Für unsere Auswanderer. Ansätze von Mager- und Buttermilch am Donnerstag in der ...

Gebende zur Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in der Schweiz. Es gingen ...

Frankenland. 24. Dez. Um 8. Weihnachtsfeier findet hier im ...

Das Umstalt. Es ist der Kreisverwaltungs liegt der heutigen ...

Wetterwarte. D. M. am 25. 12. Wetterbericht ...

Sport und Leibesübungen. Fußballspiel. D. M. gegen ...

Weihnachtsspiele des W. F. L. 1. Weihnachtsfest ...

Über das Spiel der ...

Unberechtigten Mannschaften. Am ...

Weihnachtsspiele des W. F. L. 2. Weihnachtsfest ...

An den Weihnachtsmann! ...

Vaterlands geben und die Pflegsitze deutscher Gefinnung und Arbeit in ...

Gerichtsverhandlungen. 1. Halle. 23. Dez. ...

Bemischtes. * Über einen ...

Der Anwalt des ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Haas-Berkow-Spiele.

Christgeburtsspiel

nach alten Volksstücken und Liedern aus Oberufer bei Weisburg, mitgeteilt von R. S. Schäfer.
Musik von E. van der Pals.

Hirtens-, Dreikönigs-, Herodes-Spiel

im Schlossgarten-Salon in Merseburg.
Montag, den 5. Januar, abends 7 Uhr,
Dienstag, den 6. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr,
Dienstag, den 6. Januar, abends 7 Uhr.
Numerierte Spielpläne, die als Eintrittskarten gelten, zu 3 Mk. und 2 Mk. für die Abendvorstellungen, zu 2 Mk. und 1 Mk. für die Nachmittagsvorstellungen, im Bureau Christian vom Montag, den 29. Dezember an täglich von 10-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm. Besichtig. auch Zeitlicher zum Preise von 1 Mk.
Die Leitung der Merseburger Bildungsbehörde.

Funkenburg gross. Ball

Bolles Orchester. Anfang 3 Uhr

Sporthaus * Krautstraße
Am 2. Weihnachtsfeierstag von nachm. 3 Uhr ab
großer öffentlicher BALL!
wogu freundlich einladet
Der Wirt.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Achtung! / **Achtung!**
Dramatischer Verein „Frankonia“
Frankleben und Umgegend
1. Weihnachtsfeier im Siebedischen Gasthof, Anfang 6.30.
gr. Theaterabend
Es ladet freundlich ein Der Wirt.
2. Weihnachtsfeier **großer Ball.** Siebed.

Bündorf.
Freitag, den 2. Weihnachtsfeierstag, von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik
bei vollständigem Orchester.
A. Conrad

Trebnitz.
Bolles Orchester!
Dazu ladet freundlich ein
Neuerste Tanz!
H. Dreyer.

Den 2. Weihnachtsfeierstag von nachm. 3 Uhr ab und den 3. Weihnachtsfeierstag von abends 6 Uhr ab

B. C. Preußen
C. B.
Frühshoppen
ersten Feierstag im „Hohensollern“
zweiten Feierstag im „Ratskeller“

S. F. C. 1915
hält am 2. Weihnachtsfeierstag, von nachmittags 3 Uhr ab, im Bergers Gasthaus Schkopau sein
Weihnachtskränzchen
ab. Sportfreunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vergnügungsausschuss.

Kammer.
Kleine Ritterstraße Nr. 3

Nur bis zum
„Sein Fatum!“
Prächtiges Lebensbild in 5 Akten von Charlotte Hill und Valz Werbelm! Dieses vorzügliche Weihnachtsbild wird Ihren Feinden wohl betrieblig! Kein Aufklärungsstück! Kein Schmaßfilm! Ein großer deutscher Kunstfilm!

Vom 2. Weihnachtsfeierstag bis Montag:
Der Zänzer
1. Teil.
Frei nach den Motiven aus dem Roman von Felix Holländer.
Hiersu ein mit lässlichem Humor gewürztes Dehprogramm!

Vorstellungen an allen 3 Feiertagen:
ab 3 Uhr; große Jugend-Vorstellung, ab 4 1/2 und 7 1/2 Uhr; Vorstellungen, Ermüdungen.

Lichtspiele!
Fersenstraße Nr. 529

1. Feiertag:
Gewissenlose Bestien!
2. Teil.
Albentener-Roman von Ivan Gikto!
Hiersu ein prächtiges Dehprogramm!

oder
Das diebische Kleeblatt
Die Juwelen d. Lord Dembo.
Hervorragender neuer Detektiv-Schauer in 4 Akten.
Wackernde Handlung! Rucklichterliches Spiel!

Juwelen-Erich Heine
Goldschmied
empfiehlt
Brillantschmuck!
Insauberhalt. Brillant-Ringe
von 200 bis 10000 Mark
in sehr niedriger Preisstellung.

DIE HERRIN DER WELT
RIESENFILM IN 8 ABTEILUNGEN



Ab 1. Feiertag der erste Teil des neuen Riesensfilms der Ufa

Die Freundin des gelben Mannes
Mia May
mit
HALLE a. S.
Alte Promenade 11a

Vorführung: 340 550 810
Einlass: 3 Uhr : Beginn: 3 1/2 Uhr

Wallendorf.
Am 2. Weihnachtsfeierstag von nachmittags 3 Uhr ab
großer Ball
wogu freundlich einladet
H. Hiemlich

Ratsstetter-Restaurant
1. und 2. Weihnachtsfeierstag von 11-1 Uhr
Frühshoppen-Konzert
nachmittags von 4-10 Uhr
Künstler-Unterhaltungs-Musik
3. Feiertag, sowie Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags von 4 Uhr ab
Künstler-Konzert
Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Otto Richter.

Leuna
Gassthaus zum hellern Blick.
Am 2. Feiertag, von nachm. 3 Uhr
Ballmusik
wogu freundlich einladet
Ernst Eisner.

Neues Schützenhaus
1. Weihnachtsfeierstag
großes Nachmittags- u. Abend-Konzert
des Philharmonischen Orchesters.
Unter Mitwirkung von Fr. Jangarth, Opernsängerin am Stadttheater Halle.
Zum Schluss das große Weihnachtstouppur!

Neues Schützenhaus.
2. Weihnachtsfeierstag
von nachmittags 3 Uhr ab
Grosser Ball
von stark besetztem Götisch-Orchester.
Es ladet freundlich ein
Hermann Gienberaer.

Kaffeehaus Meuschan.
2. Weihnachtsfeierstag
feiner Ball
Es ladet ergeben ein
Carl Hauptmann.

Gasths. Meuschan
2. Weihnachtsfeierstag, von nachmittags 3 Uhr ab,
3. Weihnachtsfeierstag, von abends 6 Uhr ab
flotte Ballmusik.
Bolles Orchester.
Hiersu ladet freundlich ein
Renette Tänze.
H. Rippert.

Abendorf.
ladet zum
Tanz-Vergnügen
freundlich ein
Th. Buchardt.

Strandschlößchen.
2. Feiertag von nachmittags 3 Uhr ab
großer Ball.
Vollbesetztes Götisch-Orchester!
H. Weich.

Gasthaus Köpfschen.
Freitag, den 2. Weihnachtsfeierstag, von nachmittags 3 Uhr ab
Tanz-Vergnügen!
Es ladet freundlich ein
Emil Lindner, Gastwirt.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmten vorgedruckten Tagen oder Wochentagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Beachtung berücksichtigt.

Mittwoch, den 24. Dezir (Weihnachtsfestabend)
Neumarkt, Nachm. 5 Uhr: Christvesper. Pastor Doll.

Donnerstag, den 25. Dezir (1. Weihnachtsfeiertag).

Es predigen:
Dom. 10 Uhr: Sup. Bithorn
5 Uhr: Diakonus Wuttke.
Stadt. 10 Uhr: Pastor Niem.
Am Anlaß Beichte und heiliges Abendmahl.
Kittenburg. 10 Uhr: Pastor Krauselein.
Neudöbau. 8 Uhr: Pastor Krauselein.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Doll.

Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag).

Gemeinsam mit dem Kollekt für den Seeralein-Verein.
Es predigen:
Dom. 10 Uhr: Diak. Wuttke.
5 Uhr: Sup. Bithorn.
Stadt. 10 Uhr: Pastor Werber.
Am Anlaß Beichte und heiliges Abendmahl.
Kittenburg. 10 Uhr: Pastor Krauselein.
Neudöbau. 8 Uhr: Pastor Krauselein.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Doll. Am Anlaß Beichte u. heil. Abendmahl.

Samstag, den 28. Dezember (Sonntag nach Weihnachten).

Es predigen:
Dom. 10 Uhr: Sup. Bithorn
5 Uhr: Diakonus Wuttke.
4 1/2 Uhr: Sgtr. Beren Vaterl. Frauenverein. Sonntag 1.
Stadt. 10 Uhr: Past. Werber.
Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag 8 Uhr: Verammin.
Wahlstr. 3. Past. Werber.
Kittenburg. Der Gottesdienst fällt aus.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Doll.

Christliche Gemeinschaft
Bländestrasse 1.
Sonntag abd. 8 1/2: Bibelstunde.
Mittwoch abd. 8 1/2: Bibelstunde.

Katholische Kirche.
Sonntags: 8 Uhr Beichte.
Sonntag: 8 Uhr Beichte.
7 Uhr Frühmesse m. Predigt.
4 10 Uhr Mariam. Predigt.
2 Uhr Carollentede u. andacht.
An den Wochentagen früh 4 1/2 Uhr heilige Messe.

Volls-Bibliothek
Aradenmittelschule Gausstr. 3.
Oeffn. Sonntags o. 11-12 1/2.

**Helene Fröhlich
Paul Diezel**
grüßen als
Verlobte
Merseburg
Weihnachten 1919

Statt Karten.
**Alma Dietrich
Ernst Schwedel**
Verlobte
Stegelroba Merseburg
24. Dezir. 1919

Welche Familie gibt 1-2
Zimmer unmobiliert ab?
Off. unt. 1672 an die Exp. d. St.
Suche freundl. möbl. einjades

Zimmer
nahe Straßenbahn nach Mücheln
zum 1. 1. 20. Oeff. Angebote
mit Preis an den Oberkellner.
Müllers Dorf, bis 30. 12. 19.
erb. Ober-Ingenieur Friedrichs.
Acht sucht für sofort
Gaskochgelegenheit

in bestem Hause Nähe des
Schloßs. - Offerten unter
1675 an die Expedition d. St.
Gutverzinshendes Grundstück
in Merseburg mit Restaurant
und 8 Ecken bei 12000 Mk.
Anzahlung und günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Gem.
Wert 60000 Mk., Wert. Prie-
zins 8000 Mk. Angebote er-
an Schloßstr. in Halle a. S.
Bemerkung Nr. 9, 2 Tr.

Die Verlobung unserer einzigen
Tochter Käthe mit dem Kaufmann
Herrn Kurt Hermersdorfer beehren
wir uns anzuzeigen.
Zigarenenfabrikant Hugo Thomas
und Frau Clara geb. Schumann.
Merseburg Weihnachten 1919

Meine Verlobung mit
Fräulein Käthe Thomas
zeige ich hierdurch an.
Kurt Hermersdorfer.
Chemnitz

Die Verlobung Ihrer einzigen
Tochter Irma mit Herrn Albert
Sachse zeigen ergebenst an
Otto Sennewald
und Frau Marie geb. Voigt
Halle Saale, Weihnachten 1919
Halensstrasse 42

**Irma Sennewald
Albert Sachse**
Verlobte

Die Verlobung Ihrer Kinder
Selma und Artur beehren sich
anzuzeigen
Frau verw. Bertha Pöschel
geb. Schiebel.
Reinold Jurk Rechnungsrat
und Frau
Merseburg Weihnachten 1919

**SELMA FÜCHSEL
ARTUR JURK**
Verlobte
Halle a. S.

Die Verlobung Ihrer Kinder Elisabeth
und Kurt beehren sich ergebenst anzuzeigen
Emil Strohwald und Frau
Emma geb. Spier
Friedrich Traberl und Frau
Klara geb. Kohn
Al-Ragna u. Merseburg, Weihnachten 1919

**Elisabeth Strohwald
Kurt Traberl**
Verlobte
Alten-Ragna Merseburg
Weihnachten 1919

Die Verlobung Ihrer Tochter
Hanna mit dem Lehrer Herrn Bernhard
Krehayn beehren sich anzuzeigen
Wilhelm Hagemann
und Frau Klara geb. Ehrlich.
Merseburg Weihnachten 1919

**Hanna Hagmann
Bernhard Krehayn**
Verlobte
Teutschenthal

**Elli Rothe
Karl von Triller**
Verlobte.
Braunsdorf Frankleben
Weihnachten 1919.

Die Verlobung meiner
Tochter Gerda mit dem
Land phil. Herrn Dr. Eugen
Peter beehren ich mich hier-
durch anzuzeigen
Merseburg,
den 25. Dez. 1919
Fran D. Reinlich

**Gerda Reinlich
Dr. Eugen Peter**
Verlobte
Merseburg

**Olga Bresk
Gerhard Kunze**
geb. Müller
Verlobte.
Kötzschen Erfurt

**Hans Müller
Dora Müller**
geb. Müller
Vermählte.
Kötzschen

**Elsa Müller
Paul Erdmenger**
Verlobte.
Kötzschen Wernigerode i. H.

WEIHNACHTEN 1919

**Toni Zeidler
Hermann Köhler**
Verlobte
Merseburg Weihnachten 1919 Rheydt

**Friedel Roff
Richard Piegner**
Verlobte
Merseburg Wippra
Weihnachten 1919

**Anni Müller
Hermann Hesselbarth**
Verlobte
Merseburg, Weihnachten 1919

Ihre Verlobung beehren sich hier-
mit anzuzeigen
**Charlotte Beyer
Carl Baumgart**
Merseburg Cassel
Weihnachten 1919.

**Jda Naundorf
Otto Bröske**
Verlobte
z. Zt. Potsdam (Lennbarr 18a) Pommern

**Else Meerbote
Frz. Bak**
Verlobte.
Merseburg Weihnachten 1919.

Die Verlobung Ihrer
Tochter Hanna mit Herrn
Dr. phil. Hans Vogel
zeigen hierdurch an
Gus av Brandt und Frau
Jena, Weihnachten 1919
Saalstrasse 12

**Hanna Brandt
Dr. Hans Vogel**
Leutnant d. R.
Verlobte
Jena Plauen i. V.

**EMMA SCHNEIDER
EMIL PLIER**
Verlobte
Halle a. d. S. Weihnachten 1919 Merseburg

Als Verlobte grüßen:
**Luisa Zorn
Richard Schunke**
Verlobte
Merseburg, Weihnachten 1919

Als Verlobte grüßen:
**Liesel Presch
Ludwig Rebbholz**
Merseburg Cadowigsdorfen
Weihnachten 1919

**Ella Loose
Otto Menzel**
Verlobte
Weihnachten 1919

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
**Margarete Albrecht
Karl Habermann**
Atzendorf
Weihnachten 1919

Statt Karten
**BERTA SCHRÖTER
RICHARD TRAUTMANN**
grüßen als Verlobte
Oberbeuna Weihnachten 1919 Halle

**Marianne Herfurth
Hermann Hager**
Verlobte
Merseburg Weihnachten 1919 Gera-Rouss

Neues Schützenhaus Esperanto

Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr.

gross. Ball

Freunde und Gönner werden freundlichst eingeladen
S. D. „Germania“ S. Ellenberger

Sperrgau. preussischen Krone.

Am 2. Feiertag, von nachmittags 3 Uhr an

Ballmusik

Es laden freundlichst ein
H. Winkler

Genia Ballmusik

Zweiten Weihnachtsfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab

Es laden freundlichst ein
Paul Köhler.

Achtung! Achtung!

Frankleben. Siebels Gasshaus.

Sonnabend, den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag):
Großer bunter Theater-Abend!

Frankleben.

Am 2. Feiertag laden zur

Tanzmusik

Dramatischer Verein Euterpe

Stabliement „Strandhäuser“
1. Weihnachtsfeiertag

groß. Theaterabend

Zur Aufführung gelangt:

„Papas Diebschaft“.

Schwank in 3 Akten. Großer Cadertafel
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Um eiligen Zutritt bittet
Der Vorstand.

Radfahrer-Klub „Allemania“

Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), von nachmittags 3 Uhr an

Weihnachts-Ball

in „Casino“.
Es laden ergebenst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Ich bin unter Nr. 571 an das Fernsprechnet angeschlossen.

Wegen Familienfeier bleibt mein Geschäft am 3. Feiertag geschlossen.

Fr. Wegner, Karlsstraße 8
Inhabhaltung für elektrische Licht- und Kraftanlagen
Maschinenbau und Reparaturen.

Felle, Häute, Wolle

kauft jedes Quantum

Leipziger Marktpreisen

Fellsammler und Fleischer Vorzugspreise.

Joseph Reuter,

Halle a. S., Dessauerstraße 5. — Telephon 2292.

Esperanto

Manefeld, Wilhelmstr. 4

Gesellschaftsverein Einigkeit Ahendorf.

Am ersten Feiertag, von 1/2 7 Uhr an,

Theater

Es laden freundlichst ein Der Vorstand.

Turnverein „Friesen“, Frankleben

luden zur
Weihnachts-Feier
am 1. Feiertag, abends 7 Uhr, im Gemeinde-Gasthof alle
Freunde und Gönner ergebenst ein.
Der Vorstand.

Boranzzeige

Gesellschaftsverein Frohmann

hält Sonntag, den 18. Januar seinen
Maskenball
im Bipperrischen Gasthaus zu Wulfsau ab.
Alles übrige wird noch bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Nach mehrjähriger Praxis im bestgen Gebiet habe ich mich hier

prakt. Zahnarzt

Zahnarzt A. Brandt.

Eröffnungs-Anzeige!

Den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in
Merseburg, Dammstraße 6
eine Konservendosen-Vertriebsanstalt
nebst Dosen-Verkauf

unter der Firma
Merseburger Konservendosen-Vertriebs-Anstalt „Gnom“
mit heutigem Tage eröffnet habe.

Die „Gnom“ ist eine der praktischsten und modernsten Einrichtungen auf dem Gebiete der Konservierung von Gemüse, Obst, Fleisch- und Wurstwaren aller Art, in Bezug auf Billigkeit und praktische Handhabung.

Um Unterstutzung meines Unternehmens bittend
gütliche hochachtungsvoll
Germann Lehmann
Dammstraße 6 Fernsprecher 245.

Original Münchener wasserdichte

Eodenmäntel

Windjacken

Bromenaden-Gamaschen

Widel-Gamaschen

Leber-Gamaschen

Sportstiefen

Frz. Hildebrandt, Kleine Ritterstraße 13.

Kleinanzeigen

Erfindungen
m. ausserord. u. angemeldet. Auf-
klar. Drohgebühren gratis. Abt. 2
künstl. Reklame-Gestaltung.
Weinert-Ing. P. H. Klein, Dresden,
Voltaire-Strasse 55.

Knapendorf.

Am 2. Weihnachtsfeiertag
von nachmittags 3 Uhr ab

Tanz-Musik

Es laden freundlichst ein
D. Schbe.

Creypau

Am 2. Weihnachtsfeiertag
von abends 7 Uhr an

große Ballmusik

Es laden freundlichst ein
D. Schbe.

Modernes Theater

MERSEBURG

TELEFON 215. GR. RITTERSTR. 1

Vornehmste u. leistungsfähigste Lichtbildbühne am Platze.

1. Weihnachtsfeiertag: Unsere großen Weihnachts-Überraschungen.

Mit diesem Spielplan eröffnen wir eine Reihe von Filmmerken, wie sie wohl selten in Merseburg gezeigt wurden.

I. Film der Pola Regal-Schneitel-Serie: Bendetta!

Ein Schauspiel aus den köstlichen Bergen in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Pola Regal!
Die berühmte Pola und große Tragödin, die mit ihrem romanzenhaften Charakterspiel eine raschlichtige Rolle spielt, wie man sie nicht eher in den köstlichen Ländern finden kann.
Alleinigiges Erlaubnisrecht für Merseburg.

Außerdem als Lustspielgesellschaft: Rudolph, der beliebte Schurke, in: Die Dienerschaft läßt bitten!
Lustspielkomödie in 3 Akten.
Alleinigiges Erlaubnisrecht für Merseburg.

II. Der große Romanfilm der Selma: Die Siebzehnjährigen.

Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Max Dreger.
Ein tiefgründigstes Filmwerk, das uns in ergreifenden Bildern die Liebe eines erregenden Saiten- und leinen Sohnes zu einer Siebzehnjährigen zeigt.
Dieser Film bildet unfehlbar den Höhepunkt unseres Programms.
Alleinigiges Erlaubnisrecht für Merseburg.

2. Weihnachtsfeiertag Programm-Wechsel

Genation! Hochinteressantes Feiertags-Programm! Genation!



Blondes-Gift.

Filmkomödie in 6 Akten.
Der Schattenspieler!
Drama in 5 Akten.
Als Extroeinlage bei nicht zu großem Andrang.
Offi Oswald in:
Das Millionenmädchen!
Lustspiel in 3 Akten.

Zur gefälligen Beachtung! Um dem Bedürfnis eines großen Besucherkreises zu entsprechen, haben wir uns für die Leistung unserer Hauskapelle bei so oft beherausdarte Kraft des Herrn Konvertmeisters P. K. erhebt. — Wir hoffen, hiermit einen glücklichen Erfolg zu haben.

NB. Vom 2. Feiertag ab veränderte Hauskapelle.
Die Direktion. A. D. K.

Eigene Liebanlage!

Englisch! Wer überbringt Briefe im Englische? Offerten mit Preis unter Chiffre 1676 a. b. Exp. d. Bl.

Erfahr. gewandte Verkäuferin für Damenartikel und einige junge Mädchen als Lernende zum 1. Februar gesucht. Offerten unter 1682 an die Exp. d. Bl.

13 Mark verloren von armen Jungen an alten bauer Pindrichs Pöhlmeier. Abzugeben Roter Feldweg 4.

Ein Paket mit Zudeffknöpfen von Markt bis Gostardstraße 200. Preis 1.00. Abzugeben bei C. Dank, Remarkt 18.

Eine Bau-Mantel in der Gostardstr. gefunden. Abzugeben bei C. Dank, Remarkt 18.

Weihnachtswunsch A. P. kehre zurück. V. a. o.

Unterhaltungsblatt

des

„Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage).

Nr. 40

Merseburg, 25. Dezember

1919

Christnacht 1919.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Noch einmal blust in raschem Schlägen
Der laute Werttag auf... dann fällt
Wie linder, weicher Klodenregen
Der Christnacht Frieden auf die Welt...
Und ob auch Stürmgewölk umbuntelt
Des Himmelsdome's hehre Pracht:
In allen Kinderseelen funfelt
Der Stern der Weisen doch zur Nacht!...

Entringe mannhaft Dich dem Grauen,
Das Dich umframpft, verzagtes Herz!
Len! Deine Andacht voll Vertrauen
Gleich Deinen Kindern sternwärts.
Was Dir an Frohling blieb, vergeubel!
Bergig die Zeiten trüb und hart,
Und weise Dich dem Tag der Freude,
Da uns das Heil geboren war!

Ob tausend Masten auch zerschellten
In Wettersturm und Wogenschaum,
Läß es die Jugend nicht entgelten
An ihrem deutschen Lichterbaum,
Dah sie von deutscher Art nicht lassen
Und Laubzeit nie ihr Herz durchschleicht,
Wenn einst auf fernem, fremden Gassen
Der Ruf der Heimat sie erreicht...

Leuch' auf denn, schlante Weihnachtstanne
Aus deutschen Wäldern, dichtverschneit!
Es weht in Deinem Zauberbanne
Verträumt das Glück verschollener Zeit...
Stred' Deiner Zweige treue Hände
Weit über uns, und segne still
In Deinem Licht die Sonnenwende,
Die unserm Herzleid kommen will!...

Der Wehrwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Böns.

10. Fortsetzung.

Das Mädchen sah ihn so an, daß ihm die Binde um den Hals zu eng wurde und da merkte er, was für ein Bild von Mensch sie war trotz des ungemachten Haares, und obwar sie im Gesicht schmutzig war und überall geschunden. Und dann merkte er auch, daß sie an sich herunterlah, und heimlich ihr Hemd unter dem Halbe zumachen wollte, aber das war kurz und klein gerissen und das Leidchen hing so um sie herum, daß er die drei halb roten, halb schwarzen Schrammen gewahrt wurde, die ihr freuz und quer über die Brust gingen.

„Thebel,“ rief er, „geh' mal mal nach dem Anberge, wir müssen aufpassen!“ Der Knecht tat, wie ihm geheißen war. Wulf band sein Brusttuch ab, legte es dem Mädchen von hinten über die Schultern und zurück, so daß er es ihr im Kreuz zusammenbinden konnte. „Es ist doch noch immer frisch,“ meinte er und nickte ihr zu; „du könntest dir was wegholen.“ Indem zog er auch schon die Schuhe aus, band sich die Kniebänder los, zog die Strümpfe ab und gab sie ihr mit den Worten. „Reichlich weit sind sie ja wohl, aber wenn einer man 'ne Kuh hat, kann er keine Biegenmilch verkaufen,“ und dabei lachte er.

Aber er bekam einen Kopf, wie ein Legebuhn, und ihm wurde, als wenn er auf einen Ameisenhaufen zu sitzen gekommen war, als sie ihn groß ansah, die Hände faltete, die Augen überlaufen ließ und mit einem Male seine Hand zu fallen kriegte, sich bückte und ihm die Hand küßte, daß sie nach von ihren Tränen wurde. Fast erob sich er sie zurück und fragte: „Wist du auch Satz? Wir haben noch genug und die Stags soll uns den Wagen schon nicht hinter die Stachelbeeren schleppen. Aber nun wollen wir zusehen, daß wir irgendwo Wasser zu finden

kriegen, denn ein Spiegelglas pflege ich nicht bei mir zu haben, wegen ich ein Stück Band habe, daß du dir das Haar ein bißchen machen kannst.“ Er machte einen langen Hals. „Da unten sind Eltern, und wo die sind, ist eine Beete, und wo eine Beete ist, pflegt Wajier zu sein. Denn so wollen wir los!“

Er nahm sie auf den Arm und ging mit ihr nach dem Grund. „Wie leicht sie bloß ist!“ dachte er und dann wurde ihm sonderbar zu Sinne, denn ihr Atem ging ihm über den Mund, und ihr Haar roch, daß ihm die Brust eng wurde, und zudem fühlte er, wie ihr Herz schnell gegen das seine schlug, und das wurde davon angelockt. So war er heißer, als er sie bei der Beete absetzen konnte, aber ehe er sie für sich ließ, brach er einen Ellernzweig ab, nahm ihr am Fuße Maß und sagte lachend: „Rezo muß ich mich an das Schuttern begeben! Und wenn da wieder in der Reihe bist, dennjo kommst du dich ja melden.“

Thebel wußte nicht, was er sagen sollte, als der Bauer ihn anwies: „Zieh die Stiefel aus!“ Aber er machte ganz krumme Augen, als Wulf das Messer nahm und die Krempen, Thebels gröhnte Stolz, abschnitt und erst, als er sie aufschnitt und Löcher hineinlachte und eine Strippe durchzog, wußte er, was das zu bedeuten hatte, und da sagte er: „Erst wollte ich meist falsch werden, denn ich dachte, du wußtest mir einen Schabernad vor die Tür stellen.“

Das Mädchen hätte beinahe gelacht, als Wulf ihr die Strümpfen schube gab, aber sie nahm sie gern, denn sie ging in den Strümpfen auf der Haide, wie die Raze über die nasse Deele. „Alles in Ordnung?“ fragte der Bauer sie, und als sie nickte, nahm er sie um, hob sie auf den Scheden und setzte sich hinter sie. „Thebel, reite vorweg“, rief er, „denn ich kann so meine Augen nicht recht brauchen!“

Der Himmel hatte sich noch mehr aufgehellt; die Dullerchen langen aus ihm heraus, die Moormännchen stiegen auf, zwitscherten und ließen sich nieder, der Post war am Aufbrechen, und hier und da steckte sich ein Weidenbüsch gelb an. Harm ließ den Scheden Schritt geben. „Denn“, sagte er, „da wir doch einmal Außenhalt gehabt haben, soll es uns auf die Zeit nun auch nicht mehr ankommen!“

Ihm war leicht um das Herz. Er dachte, es war, weil er das armenelge Menschenkind geboren hatte, aber wenn er ihr Haar roch und ihr Herz schlagen hörte und ihre Wade anlag, so mager, so blaß und doch so schön, und das kleine feine Ohr, das die roten Voden ab und zu freiliehen, und den dünnen weißen Hals, der aus dem roten Tuche heraustram, und ihre Hand, die auf seinem Schenkel lag, und wenn er fühlte, wie ihr linker Arm am seinen Leib war, dann wußte er nicht: ist das nun schön oder ist das scheußlich? Aber im allgemeinen gefiel es ihm so, wie es war, doch ganz gut.

„Siehst du die beiden Hainottern?“ fragte er sie und zeigte mit dem Kopfe an ihrem Gesichte vorbei dahin, wo zwei Waldstörche über einer Wöhl in die Runde flogen, daß es nur so blitzte und blinkerte. Das Mädchen nickte. „Da wollen wir hin. Da sollst du dich erst einmal nach Lusten auschlafen und hinterher wollen wir dafür sorgen, daß du sonst in die Reihe kommst. Und damit du es weißt: ich heiße Harm und war auf dem Wulfschhofe zu Döringen Bauer, bis eines Tages der Teufel seine Knechte auf uns losließ. Und nun leben wir denn jetzt, wie der Wolf auf der Haide und der Ubler über dem Bruche, bloß daß wir keine Galen fangen tun, denn so find wir nicht, nämlich wir jagen man bloß auf Füchse und allerhand anderes Vetterzeug. Und das da ist Niebusthebel, dem geht es just so, man er hat mit der Zeit irgendwo sein Herz bei einem Mädchen in der Schürze verpessen, und so hat er es ganz gut, denn mer was will, der hat schon was.“

Er hörte auf, denn er wunderte sich, wie er dazu kam, diesem Mädchen, das er gar nicht kannte, und von dem er nicht wußte, woher sie war, und was mit ihr los war, seine halben Trümpfe zu weihen. Aber dann merkte er, daß keine Zunge von selber Glosop run. „Wie heißt du denn?“ fragte er, und als sie sagte: „Johanna“, meinte er: „Und was willst du jetzt anfangen?“ Sie drehte ihm das Gesicht zu und sah ihn an: „Behalte mich bei dir; ich kann allerlei und will gern alle Arbeit tun, die es gibt. Was soll ich bloß anfangen, wenn ich nicht bei dir bleiben darf? Witte, bitte, behalte mich bei dir! Deine Frau braucht vielleicht eine Magd.“

„Sör zu“, sagte er, und seine Stimme hörte sich mit einem Male an, als wenn Uche darauf war, „ich habe keine Frau. Ich bin ein Mann, der wie der Mausaar da in der Luft ist. Aber ich sehe es dir

an, daß kein Falsch in dir ist, und wenn es dir bei uns gefallen tut, denn so sollst du gern bei uns bleiben. Also sorgen brauchst du dich nicht. Die nächste Zeit kommen wir freilich nicht nach Hause, weil ich ein Geschäft hier herum habe. Und das ist derart, daß es besser ist, du gehst vorläufig als Mannsbild durch. Auf einem Pferdehüden kannst du dich halten, das sehe ich. Weiter brauchst du nichts."

"Ich will alles tun, was du willst", antwortete sie, und er mußte wegschauen, denn er hielt die Augen, die sie ihm machte, nicht aus. "Und nun, damit du weißt, wer ich bin", sagte sie, "mein Vater war Prediger im Bayerischen. Wir lebten in Frieden, bis der Krieg kam. Da ging das halbe Dorf in Flammen auf und die meisten Leute kamen um. Da suchte Vater sich eine andere Stelle, und so kamen wir bis in diese Gegend, wo die Leute sehr gut zu uns waren, besser, als anderswo. Vater wollte nach Hannover, denn er dachte, daß er vielleicht da wohl ein kleines Amt bekommen könnte, denn er hatte Briefe an Ratsherren und andere Herren von Ansehen mit. Da holten uns die Tillyschen ein, denn ein Laternmädchen, dem ich ein böses Geschwür aufgemacht hatte, sagte ihnen, welche Art Leute wir waren und da waren sie wie die leidhaftigen Teufel. Ich will dir das ein anderes Mal erzählen; ich darf jetzt daran nicht denken. Ich habe zusehen müssen, wie sie meinen Vater so schlugen, daß ihm das Blut aus dem Munde kam, und als meine Mutter ihnen fluchte, haben sie sie vor meinen leidlichen Augen im Brunnentrog erkaufte. Ich weiß heute noch nicht, wie ich fortgekommen bin. Ich weiß nur, daß sie alle betrunken waren, und dann bin ich immerzu gelaufen und erst wieder zu mir gekommen, als ich im Busche hingefallen und habe da gelegen, bis ich wieder bei mir war, und habe Gras gegessen und Wurzel, und bin allem aus dem Wege gegangen, das Menschenangeficht hatte. Und dann hast du mich gefunden."

Sie warf ihm den anderen Arm um den Hals und legte ihren Kopf an seine Brust: "Du willst mich behalten, sagst du? Du bist gut, du bist so gut!" Sie weinte, daß die Tränen ihm durch die Nase schlugen, und er ließ sie weinen, was sie wollte, denn er merkte, daß ihr das gut tat. Erst, als sie dicht vor Feyerlein waren, sagte er: "So, jetzt müssen wir absteigen. Thebel, sieh zu, wie die Jammern fliegen, und ob wir unter oder über dem Winde sind. Wir bleiben derweilen im Busche. Und sieh zu, daß du Mannszeug bekommst und alles, was dazu gehört, das der Junger darf, aber rede nicht weiter darüber, was bloß die Haide wissen braucht."

Er legte dem Mädchen seinen Mantel hin, drehte seine Jacke zusammen, machte ihr ein Kopfkissen daraus und sagte: "Leg dich hin und schlaf! Ich will mich ein bißchen waschen. Griepoto, dahin! Der Hund wird dafür sorgen, daß du geruhig schlafen kannst. Ich bleibe ganz in der Nähe." Er wickelte sie in den Mantel und bettete sie gerecht. Sie lächelte ihm zu, wie ein kleines Kind, das zu Bett gebracht wird, senkte auf und machte die Augen zu. Der Hund lehnte sich neben sie, berührte sie, und dann legte er sich auch hin, behielt den Kopf aber hoch.

Dann hatte schon die zweite Weise aus, da kam Thebel erst zurück. Er brachte das Zeug mit, und was dazu gehörte, und flüsterte: "Der Hund läßt. Im Krüge sitzen vier Leute, die da nicht hingehören und haben das große Wort. Der Früher hat ein Gesicht, wie eine Ratulle, so haben sie ihn geschlagen, und nun sind sie besoffen und schinden die Frauenkneule. Keiner einer traut sich an sie ran, denn sie haben damit geprahlt, daß noch mehr von ihren Leuten nachkommen tun."

Wulf klopfte seine Weise aus. "Om", meinte er, "hm, weiß Wartenweiber! Schon Weisheit und Silmersheine? Das ist gut; denn so wollen wir uns nicht länger aufhalten und mal sehen, was das für Gäste sind." Er nahm das Zeug und ging nach dem Busche. Griepoto wehete ihn an, daß sein Schwanz laut auf die Erde schlug, und davon machte das Mädchen auf. "Hier!" sagte der Wulfbauer, "bis eben warst du eine Johanna, jetzt mußt du einen Hans aus dir machen. Ich gehe jetzt solange beis, bis du dich umgezogen hast; ich und Thebel wir haben im Dorfe zu tun. Willst du lieber mit dem Hunde bei den Pferden bleiben, oder willst du mit uns? Aber, ich sage dir, es gibt wie Männer zu sehen! Also du willst mit? Schön! Ein Mann muß Wehr und Waffen haben, hier ist ein Messer und da nimm die Pistole! Sie ist fertig. Und nun komm! Griepoto, daß du mir keinen an die Pferde läßt!"

Der Hund ließ die Ohren hängen und sah ihnen so lange nach, bis sie um die Ecke waren. "Also, hör zu, Hans!" sagte Harur, "es ist wieder Gefindel im Krüge, das die Leute schinden. Das können wir nicht leiden, und darum wollen wir mit dem groben Wesen aussetzen. Du hältst dich immer hinter mir, verstehst du, und erst, wenn der Akt an zu knastern fängt, kannst du mir die Hand hinhalten." Er sah nach dem Machanzelagen und winkte: "Na, wir haben euch wohl beim Weibern aufgehört?" meinte er zu den beiden Leuten, die da standen und das Mädchen ansahen. "Das ist ein guter Freund. Und nun wollen wir los! Wer Raben fangen will, darf nicht warten, bis sie flügel sind."

Sie gingen durch einen Eichbusch, stiegen über ein Stoppel, gingen quer durch eine Deele, und dann sagte Wulf: "Ihr beide geht nun ein jeder für sich hin und seht zu, daß ihr bei der Halbtür bleiben könnt, und wenn einer aus der großen Türe Wasser gießt, so ist das das Zeichen, daß wir kommen sollen. Die Bleitnäpkel habt ihr ja wohl! In einer ordentlichen Wirkhaft muß man saubere Arbeit machen!"

Die beiden Bauernsöhne lachten im Halle und gingen ab; Harur, Thebel und Johanna stiegen über einen Baum, brückten sich unter dem Fernern des Kruges her, und dann sagte der Bauer: "So, Thebel, denn so mach dein dümmstes Gesicht!"

Hinter einem Stoppel Brennholz blieb Wulf stehen, und das Mädchen stand hinter ihm; er fühlte ihren Atem über seiner Halsbinde. Aus dem Krüge kam ein rohes Lachen, dann quetschte ein Frauenstimmer. Harur fühlte, wie das Mädchen hinter ihm am ganzen Leibe klopfte. Er drehte den Kopf nach ihr. "Hast du Bange?" flüsterte er. "Bange nicht, aber was anderes!" sagte sie, und er nickte ihr zu.

In demselben Augenblicke goß die Wirtin einen Eimer Wasser aus der großen Türe. "Kommi!" flüsterte Wulf, bliff erst das Brummelberle und ging dann laut lachend in das Haus, wo ein Kerl am Feuer saß und die jüngste Tochter, ein Kind von zwölf Jahren, in den Klauen hatte, indes ein anderer die Waag hin und her zog. Die beiden anderen, die schon gehörig einen sitzen hatten, standen da und trauten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abendburg.

Chronik eines Goldhähners in zwölf Abenteuer.

Von Bruno Wille.

2. Fortsetzung.

Wieder in meinem Gemache, erhielt ich Speise und Wein. Dann eröffnete mir der Burgvogt, er werde mir in all meinen Wünschen gefällig sein, so zur Beförderung der chymistischen Arbeiten dienen! Meine Wohnung dürfe ich einweihen nicht verlassen, später aber zum Aufwachen den Burghof verwenden, falls es der Vater Moissin gestatte. Einformig gingen mir die Tage hin. Ich mußte zunächst nichts anzufangen, als die Bücherei zu durchsüßern. Rand mehrere Schriften über göttliche Dinge und menschliche Weisheit. Hinein versunken, fühlte ich mich für Stunden frei, und die philosophische Materie passte besser für meinen Seelenzustand als das Studium der Chymisten. Die Goldmacherei war mir vermahen zuwider, daß ich in den ersten Wochen das Laboratorium mich. Meinen Vogt, der mich zur Rede stellte, betrog ich mit der Auskunft, es tue mir außerst das Studium alchymistischer Bücher not, deren Recepte ich später durch die Tat erproben werde.

Daß in schlaflosen Nächten Gram mich heimsuchte, ist aus der Natur eines Menschen verständlich, der erst dreißigjährig Sommer zählte und die Verabingung der Freiheit zum allerersten Male empfand. Manchmal hatte ich solch Mitleid mit mir selbst, daß ich in Tränen ausbrach und, die Hände zusammengekrampft, gen Himmel stehete, er möge mich doch durch ein Wunder erretten, möge mir einen Ausweg ins Freie weisen. Allmählich sammelte ich meine inneren Kräfte, daß mir der Kummer weniger anhaben konnte. Zur Erbauung gereichte mir das Ansehen an Waldbäuer. In tiefer Meditation prüfte ich seine Worte über die geistige Bedeutung der Alchymie und lehrte mir ernstlich für, im Laboratorio meiner Seele meine Triebe und Lebensweisen zu läutern und zu edlerem Metalle umzuwandeln.

Was mir dabei zustatten kam und innigen Trost spendete, waren bichterische Versuche. In früheren Jahren hatte ich zwar hin und wieder ein Poem verfaßt, aber nur nach Schulsuchen-Weise. Erst in jener feierlichen Nacht, da Waldbäuer auf seinem Altan die Flöte spielte und an der Höhe des Anabekins ein Gebicht gesprochen, war mir die Ahnung aufgegangen, es könne des Poeten Kunst weit mehr sein, denn Spiel und Schund für müßige Stunden. Des Friedes Ruhe hatte mich damals an eine Kirche gehoben, durch die ich den Himmel offen sah; nun ward ich inne, daß ich zu selbstiger Poetik einen eigenen Schlüssel in mir trage. Wie Gottesdienst nur mir nun der bypographische Fluß zum Olymp. Und selbstam, während meine Träume zu Berken sich gestalteten, vernahm ich oft Wurf in der Nähe, so deutlich, als läge ein Engel zur Hande.

Rehmütig ließ war es mir, an die Tage zurückzudenken, die ich in Schlessen und dann zu Prag verlebte. Als eine sanfte Blume schwebte vor mir Friedens blaßes Gesicht, und meine Liebe zu ihr ward nun so gartr und geistiger, je mehr ich in Cicilias das Herlein Schlangenblatt erkannte, das die Sinne gebauert, Eitelkeit und Untrene im Aulen. Für Ertrichen errichtete ich in meinem Herzen einen Altar und schmiedete ihn mit den Blüten meiner Phantasie. Den ganz städtigen Verkehr mit der Patientin in Warmbrunn spann ich träumend zu einem bunten Gewebe von Minneabenturen aus, von Zusammenkünften und Gesprächen, die sich gar nicht begeben hatten. War das nun Alchymie nach Waldbäuers Lehre?

Monde waren vergangen, und ein gelbes Blatt, vom Wind in den Burghof verweht, kündete den eingetretenen Herbst. Da rasselte der Schlüssel meines Gemaches, zu einer Stunde, wo ich sonst keinen Besuch des Vogtes empfing. Schreden durchfuhr mich, als der Dominikaner eintrat, während der Vogt an der Tür Posto faßte, den blanken Degen in der Faust, wie bei meiner Ankunft. Finster sprach der Pfaff: "Wie ich vernehme, macht Er einen schlechten Gebrauch von seiner Ruhe und mißachtet der Befehle, so ich Ihn zu Prag eingeschickt habe. Warum unterzieht Er sich nicht seinen alchymistischen Aufgaben? Warum hat Er kein einig Mal den Schmelzofen heizen lassen? Wilde Er sich nicht ein, mit mir sein Spiel treiben zu dürfen. Daß Er es weih: wir haben Mittel, Ihn zu fassen; denn wie es mir freistehet, Ihn den Aufenthalt in dieser Burg angenehm zu machen, so kann ich auch Weisung geben, daß Ihn die gute Kost und die Bibliothek, der Er allzuviel Eifer widemet, entzogen wird. Ja, mehr noch: zeigt Er sich andernorts reitend, so mag Er im finstern Burgherle logieren, und als letztes Mittel, das dem Verbrechen der Bauerei rechtens gehört, bleibet noch die Tortur."

Meine Angst, bei dieser Rede immer mehr gesteigert, ging auf einmal in rasende Empörung über, und mit trallenden Händen wollte ich den Feind erwürgen. Doch den Degen geschickt, sprang der Vogt zwischen uns und stieß mir die Faust ins Gesicht, daß ich taumelte. Dabei kam mir die Besonnenheit wieder, ich beruhigte die leuchtende Brust.

Mit verächtlicher Ralte sprach der Pfaffe weiter: "Nun Antwort! Warum hat Er das Laboratorium vernachlässigt?" Raslos rang ich nach Worten, bis mir eine List befiel. Rudte also die Achseln und sprach wegwerfend: "Was soll mir das Laboratorium, da ich doch keinen Gebrauch davon machen kann!"

Der Münd' horchte auf: „Warum denn nicht? Hundert Alchymisten würden ihn um dies Laboratorium beneiden. Was fehlt daran?“ „Was daran fehlt? Ein Gefäßnis ist es; nur in Freiheit kann der Alchymist etwas anrichten.“

„Keine Fesseln!“ lautete die Antwort. Ich aber fuhr fort, mich zu verstellen: „Holt' mich! Doch wenn ich auch in Stücke gerissen werde, bleibe ich dabei: Wohl habe ich beim Schmelzen jenes Stüchlein Gold hergestellt, so in Eure Hände gelangt ist. Es mag auch sein, daß mir die Goldbereitung das eine Mal wirklich gelungen ist, obgleich Herr Waldhäuser meint, das gewonnene Gold sei schon zuvor in den vermischten Stoffen gewesen, ich habe es nur nicht gewußt. Angenommen, ich habe in Wahrheit Gold bereitet, so bin ich damals durch einen Zufall begünstigt worden. Den aber hat die launische Fortuna nie wiederkehren lassen, wiewohl ich mich abgemüht, die gleichen Stoffe und Verhältnisse von neuem zustande zu bringen. Ich könnte Euch ja nun freilich mit leeren Hoffnungen eine Weile am Karrenseile herumführen. . . — „Wehe ihm!“ dräuete der Pfiff. — „Eben darum!“ fuhr ich fort: „ich will Euch nicht hinhalten, sondern beizeiten über die Schwierigkeit informieren. Wohlan, laßt mich eine Stelle zitieren aus der Schrift: *Mysterium chymicum*.“ Ich holte das Buch, blätterte und las. „Von Paracello sagt sein Schüler Basilus, er habe mit Hilfe der Mondblume ein rosenfarbenes Öl gewonnen und damit Silber tingiert, so daß es aus Gold worden.“

Da ich nun schweigend den Pfaffen anah, suchte er hochmütig mit dem Kopfe: „Was soll mir das Bitat? Ähnliche Stellen, so auf Geschwätz und Aberglauben zurückgehen, sind häufig in Goldmacher-Schriften.“

(Fortsetzung folgt.)

Denkwürdige Weihnachtsfeiertage berühmter Männer.

Mitgeteilt von Alfred Meiß.

(Nachdruck verboten.)

1.

Johann Gottlieb Fichte.

Preußen hatte im Jahre 1805 ähnhche schicksalsschwere Tage zu durchleben wie gegenwärtig unser Vaterland. In Berlin herrschte französische Willkür und jedes freie Manneswort war bedroht. Auch Johann Gottlieb Fichte, einer der aufrichtigsten Vorkämpfer für Preußens Renessance, ging darum nach Königsberg, um von dort ungehindert für des Vaterlandes Nutzen tätig sein zu können. Schwer lastete auf ihm die Sorge wegen seiner in Berlin zurückgelassenen Familie der er am Weihnachtsabend 1806 schreibt:

„Jetzt hab' Ihr Weihnachtsabend; Du schenkst vielleicht Deinem lieben Sohne etwas Angenehmes und Ihr erinnert Euch dabei gewiß meiner. Ich sitze hier einsam; jedoch eine verlässliche Zumutung laßt mich etwas gerührt, daß ich Dir erst bei Deiner Gegenwart hier mitteilen kann abgewiesen, beste eben auch an Euch, kann Euch aber nicht sehen, noch Eure Antwort auf meinen Aufpruch hören. Ich weiß kaum, ob ich Dir nach Berlin noch schreiben kann, denn meiner Rechnung nach trifft Dich dieser Brief kurz vor Deiner Abreise. Es wäre gut, wenn wir darüber eine Auskunft hätten, damit Du Dich nicht wieder beim Ausbleiben der Briefe ängstigst. Alle die Lieben und Treuen der Deinige einig und ganz.“

2.

Theodor Storm.

Der Dichter echt deutscher Gemüthsart und feinsinnige Erzähler erinnert in einem Briefe vom Dezember 1854 seine Eltern an die heiliglich-frohen Weihnachten seiner Jugend: „Wie unendlich gemüthlich war das einst vor Jahren zu Hause, wenn in der großen Stube die Dichter angezündet waren, der Teufel sauste, die brannen Kuchen und Pfeffernisse standen auf dem Tisch, Vater und wir Kinder warteten dort auf Lorenzen und Onkel Wolben, während draußen in der Wohnstube der Weihnachtsstich arrangiert wurde. Jedesmal, wenn ich Onkel Wolbens mir noch erhaltene Geschenke zu Gesicht bekomme, den kleinen Globus, Körners Werte, Straß' alte Geschichte, danke ich dem Mann für die Freude, die er mir als Kind an so manchem Weihnachtsabend gemacht hat.“

3.

Kansens Weihnachtsfest in Eis und Schnee.

Mit Johansen zusammen auf dem Landwege durch die Eisregionen des Nordlands sind beide am 24. August des Jahres 1894 genötigt, da ein weiteres Vorwärtkommen unmöglich wird, sich eine Unterkunft für die kommenden Wintermonate zu schaffen. Eine Schneehöhle wird gebaut, mit Walzröhren als Dach, und Bärenfellen für den Fußboden. Die grimmige Kälte macht ein Schreiben der Reiservermerke oft tagelang unmöglich. Selbst beim Schein zweier Tranlampen läßt sich die Temperatur in dieser grubenähnlichen Wohnung nicht bis an einem Grad Wärme bringen. Auch die Fenchelstele der auftauenden Schneemassen machte den Aufenthalt zu keinem beglücklichen. Oft wurde die Hütte tagelang nicht verlassen. Hier feierte der Nordpolforscher Hansen mit seinem treuen Gefährten Johansen das Weihnachtsfest des Jahres 1894. Kerzenanzug und Weihnachtsgrün fehlten. Ein farbenreicher Nordlicht gab dafür Ersatz und als Festmahl wurde in frohemer Stimmung ein von Fische- und Maismehl hergestellter und in Tran gebadener Weihnachtskollen verzehrt.

4.

Eben Sebins Weihnachten im Himalajagebiet.

Der berühmte schwedische Forschungsreisende, einer der eifrigsten Berehrer deutscher Wissenschaft und Kunst, erzählt in seinem Werke

„Transhimalaja“, wie er seinen heidnischen Trägern auf den Höhen des Himalajagebietes auch ein Weihnachtsfest bereiten wollte. Schon wochenlang vorher mußte jeder Lichtstumpf aufgehoben werden und am Weihnachtsabend ließ Eben Sebini diese 41 Kerzenreste, auf einer Kiste aufgestellt, in seinzelt bringen. Nachdem sämtliche Lichter angezündet waren, wurden die Träger gerufen. Alle waren über den nie gekannten Anblick ehrfürchtvoll erstarrt. Bald aber wurden sie darüber so vergnügt, daß sie ihre heimatlichen Lieder zum Klange der Flöten und Trommeln sangen und sich lustig im Tande drehten. Nur einer blieb diesem Treiben fern. Der Diener Eben Sebins. Er war überzeugt, daß diesem Lichterglanz Hauberkraft innewohne. Jede Frage ließ er unbeantwortet; er sprach auch kein Wort zu seinen Gefährten, um dann seinen Herrn um seine Entlassung zu bitten, da er so etwas Merkwürdiges in seinem Leben noch nie gesehen habe.

Einen Groschen der Hampelmann!

Weihnachtsbild von Paul Hilß.

(Nachdruck verboten.)

Das Ehepaar, beladen mit den Christbäumchen und den kleinen Paketen, durchschreitet die Reihen der Gräber, bis es endlich vor einem kleinen, eisenbeschützten Hügel Halt macht. Hier schlummert Fritschen.

Die Mutter schmückt ihrem toten Liebling den Weihnachtsbaum mit bunten Kerzen, Ketten, Sternen und blitzernden Glasgeln, und unter den Baum legt sie die Kränze von Weichem und Rosen und Schalen mit blauem Bergisemeinicht.

Der Vater sieht der rührigen Hand seines Weibes zu, und während er so im Nachdenken versunken dasteht, wird auch in ihm alles Vergangene wieder wach, und ein paar Tränen stellen sich ihm in die Augen und rollen über die Waden in den Bart hinab.

Seine fünfzig Schritt davon hocht an einem Grabe ein kleines jagendes Hirschchen, das mit grünen Tannenzweigen und bunten Papieren einen Hügel schmückt — der Liebesdienst seines Kindes für die tote Mutter.

Das Hirschchen ist aufmerksam geworden auf die bunten Herrlichkeiten, mit denen der Kinderhügel drüben ange schmückt wird, es kommt berangeschlichen, schüchtern und zaghaft, wie Kinder der Armut sind, und lugt mit großen neugierigen Augen nach dem bunten Schmuck hin. Plötzlich wendet der Mann sich um und erblickt den Knaben.

„Nun, Kleiner, komm!“

Schüchtern kommt das Hirschchen heran.

„Warum bist du so allein hier?“

„Ich hab' die Mutter besucht — drüben das Grab mit den roten Rosen von Papier, die hab' ich allein gemacht, die Tannenzweige hab' ich mir schenken lassen.“

„Gibt du keinen Vater?“

„Vater ist gefallen.“

„Bei wem bist du denn?“

„Der Schuster Schmitz hat mich angenommen, als Mutter starb.“

„Ist er gut zu dir?“

Mit tränendurchgitterter Stimme antwortete der Knabe: „Wenn ich verkaufe und Geld mitbringe, ist er gut, wenn ich ohne Geld komme, krieg' ich Peile und muß hungern.“

Der Mann langte in die Brieftasche und gab dem Kleinen einen Schein. „Hier, das schenke ich dir zu Weihnachten, Fritschen. Weißt du auch, wieviel das ist?“

Mit glänzenden Augen lächelte der Knabe: „Ein Häufmarcklein ist es!“, dankte und ließ jubelnd davon.

Behmüthig sahen die trauernden Eltern ihm nach.

„So groß könnte unter Fritschen jetzt auch schon sein“, sagte leise die Frau.

Drei Stunden später.

Versteht, im Schatten eines Portals, steht der kleine Fritsch, den Arm voll Papierpuppen; mit dünnem Stimmchen ruft er unausgesetzt: „Einen Groschen der Hampelmann!“

Wahllos gehen alle an dem frierenden kleinen Kerl vorüber. Manchmal waagt er einen kleinen Vorstoß nach dem Bord des Bürgersteiges hin; kaum steht er dort, kommen drei große Lummel angerannt, die auf ihn los schlagen mit den Worten: „Haut den Hampelmann!“ und ihn wieder in seine dunkle Gasse zurückzujaagen.

Wie allerorten im Leben, so auch hier: im Kampf ums Dasein schlägt der Große den Kleinen.

Fritschen verkrümmt sich dann wieder ängstlich und ruft mit ältlicher dünner Stimme sein monoton: „Einen Groschen der Hampelmann!“

Es hört ihn niemand. Da endlich übermannt die Angst vor dem Pflegevater den kleinen Kerl; zitternd denkt er daran, wenn er heimkommt und alle seine Ware wieder mitbringt. Im Vorgefühl der Prügel, die seiner harren, beginnt er leise zu wimmern.

Plötzlich steht jemand vor ihm.

„Aber, Fritschen, warum weinst du denn?“

Mit tränenschnellen Augen sieht der Knabe auf und erkennt den Mann, der ihn heute auf dem Kirchhof beschenkt hatte.

„Nun, was fehlt dir denn?“

Wimmernd antwortete der Kleine: „Ich hab' noch nichts verkauft.“

„Aber ich hab' dir doch den Schein geschenkt.“

Der Kleine wird rot und schweigt vertiegt.

„Nun, wo hast du denn das Geld gelassen?“

Und weinend antwortete Fritschen: „Das hab' ich Muttern beschenkt — auf dem Grabe liegt es angeheubelt.“

Da hob der Mann den kleinen Kerl auf, drückte ihn fest an sich, küßte ihn, legte mit ihm in eine Droschke und fuhr nach Hause.

Und Fritschen ist das Adoptivkind der Kinderlosen geworden.



Gemeinnütziges.

Hauswirtschaft.

Wie man Hefe selbst bereiten kann.

Die „Zwenlauer Hg.“ bringt folgende, bei der Knappheit an Hefe beachtenswerte, mit Dr. K. unterzeichnete Anweisung, wie man Hefe selbst bereiten kann: „Den Bäckereien und Hausfrauen zur Kenntnis, wie ich in russischer Gefangenschaft für meine Kameraden Hefe zum Backen herstellte, weil nur selten frische Preßhese zu haben war. Zunächst habe ich 1/2 Pfund Preßhese in feine Scheiben geschnitten, diese auf einem Lischblatt ausgebreitet und in der Nähe des Feuers getrocknet, was befänglich in 1-2 Tagen leicht von statten geht. Die trodrene Hefe habe ich in einer Pappschachtel aufbewahrt und drei Jahre davon gebadet. Zu diesem Zwecke habe ich 3 P auf 6 Pfund Mehl drei mittelgroße Kartoffel ausgekocht, dieselben gut gewaschen, geschält und auf dem Reibeisen zerrieben, den Brei mit einer Tasse Wasser vermischt, einen Teelöffel voll Zucker eingerührt und das Ganze aufgesetzt. Röhren, damit der Brei nicht anbrennt! Nach dem Erkalten habe ich ein erbsengroßes Stückchen von der getrockneten Hefe hinzugefügt, die ich vorher mit einem Eßlöffel voll Wasser in einer Tasse aufgeweicht und verrührt hatte. Man deckt das Gefäß, z. B. ein Einmachglas, in dem man die Entwicklung der Hefe vornimmt, lose zu und stellt das Glas in der warmen Küche in die Nähe des Herdes bei etwa 20-25 Grad Celsius. Nicht etwa auf den heißen Herd stellen! Dreimal täglich rührt man mit einem lauberen Löffel gut durch. Schon nach etwa sechs Stunden bemerkt man eine lebhaftige Gärung und weinigen Geruch. Nach zwei Tagen ist die Hefe reif zum Baden und wird dem Teig beigegeben. Die Triebkraft liebt in keiner Weise der frischen Preßhese nach.“ — Die hier empfohlene Selbstbereitung von Hefe ist allerdings erst möglich, wenn man schon im Besitze von etwas Hefe ist, wenn man diese aber, wie beschriebenen, strecken kann, so dürfte das Verfahren immerhin von Vorteil sein und es erscheint wert, ausprobiert zu werden.

Bohnen mit Käse.

Ungewöhnlich pikant ist dieses Gericht, das unsere Hausfrauen unbedingt versuchen sollten. Man läßt geschälte grüne Bohnen in kochendem Salzwasser gut aufkochen und schüttet sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Inzwischen hat man Schmalz erhitzt. Nun gibt man die Bohnen hinein, schäumt sie reichlich mit zerriebenem Käse, unter stetigem Umrühren, gibt geföhrenen Pfeffer hinzu und läßt alles noch längere Zeit dünsten. Man darf mit Käse nicht sparen: er verleiht der Speise den pikanten Geschmack.

Dauerhafter Apfelbrei.

Apfel, die sich nicht länger halten wollen, können zu einem Dauerbrei für spätere Verwendung eingekocht werden. Zu diesem Zweck werden die Äpfel abgewaschen, nicht geschält, nur durchgeschnitten, das das Kernhaus entfernt, mit etwas Wasser weich gekocht. Der Brei muß ziemlich feil sein. Er wird dann in geäußerte Gläser gefüllt, mit ein Paar Tropfen Salicyl überprüft und mit Pergamentpapier zugebunden. Im Frühjahr, wenn der Apfelporrat zu Ende geht, läßt sich dieser Brei trefflich verwenden.

Landwirtschaft.

Die Aufbewahrung und Instandsetzung der Arbeitsgeräte.

Ein Gang durch die Dörfschaften zeigt, daß noch zahlreiche Landwirte ihren Arbeitsgeräten eine recht geringe Sorgfalt angedeihen lassen. In allen möglichen Winkeln und Ecken, selbst auf den Feldern sieht man die verschiedensten, schußlos Wind und Wetter preisgegeben. Und doch läge es gerade heute bei der außerordentlichen Verteuerung aller industriellen Erzeugnisse im engsten Interesse eines jeden Landwirts, wenn er für sorgfältigste Aufbewahrung sorgen und außerdem die Mühe der Winterzeit benutzen würde, um seine Geräte instand zu setzen. Viel Ärger und Verdruß blieb ihm alsdann erspart, und keine kostbare Zeit ginge ihm verloren, wenn er im kommenden Jahre seine Geräte zur Hand nimmt. Welche Arbeiten sind nun zur Instandsetzung der Geräte auszuführen?

Zunächst müssen alle Teile, die besonderen Zug, Druck oder Stoß auszuhalten haben, insbesondere die Durchbohrungen der Holzteile, mit größter Sorgfalt untersucht werden. Eisentteile läßt man zusammenhängen oder vernieten, Holzteile mit einem eisernen Band umlegen. Können die Arbeiten von den örtlichen Handwerkern nicht ausgeführt werden, so sind die Geräte bzw. die schadhaften Teile unverzüglich der Fabrik einzuliefern, Schrauben und Muttern zieht man an, abgenutzte Bahnräder, erlahmte Federn werden ausgewechselt, verloren gegangene oder abgebrochene Teile durch neue ersetzt. Mit besonderer Genauigkeit sind die Zapfenlager nachzusehen. Der Zapfen darf weder zu fest noch zu lose sitzen. Im letzteren Falle verfährt man die Holz- oder Lederplättchen, die zwischen den Lagerflächen liegen, im ersteren Fall: macht man sie dünner oder nimmt sie ganz heraus. Alle aufeinander reibenden Teile sind gut zu ölen, offene Hohlräume mit einem Kropfen zum Schutz gegen das Eindringen von Staub zu verschließen. Ist das Gerät eingehend nachgesehen und in Ordnung gebracht, so werden zum Schluß die Holz- und Eisenteile mit einem Schuttmittel, z. B. Kalkmilch bzw. Mast versehen. Holzteile fetten, ölen, teert man oder gibt ihnen einen Wasseranstrich, der gleichzeitig gegen Feuersgefahr schützt. Eisenteile behütet man vor dem Rosten durch Einreiben, Kalkmilch, Lackieren oder Anstreichen mit Harz. Nach Beendigung der Instandsetzung sind die Werkzeuge in geeigneter Weise aufzubewahren und, was nicht vergessen werden darf, im Vorratskasten die Ersatzteile sofort zu ergänzen.

Gartenwirtschaft.

Laßt keine Nester von Gemüsepflanzen im Garten stehen!

In gar vielen Gärten sieht man den ganzen Winter über noch die Nester von manchen abgeernteten Gemüsepflanzen, wie Erbsen, Bohnen, Kohlrüben usw. Das ist ein großer Fehler. An all diesen Nesten überwintern mancherlei Schädlinge und Keime von allerlei Pflanzenkrankheiten. Darum heraus mit diesen Überbleibseln und ins Feuer damit! Ein Garten, der über Winter ungraben daliegt, legt schlechtes Zeugnis für seinen Besitzer ab.

Kleintierzucht.

Hühner-Diphtheritis.

Das ist eine sehr gefürchtete und, wenn nicht dagegen eingeschritten wird, den ganzen Hühnerbestand bald vernichtende ansteckende Krankheit. Wie alle Contagionen sich nur auf dem Wege der Ansteckung verbreiten, so entsteht die Geflügel-Diphtheritis auch nur durch spontane Einwirkungen, nie etwa durch Erkältungen, Unreinlichkeit, kalte Stallungen, schlechtes Futter usw., sondern nur durch Anlauf mit der Krankheit behafteter Hühner von auswärts. Ich warne daher, fremde Hühner sogleich zwischen die eigenen zu setzen, sondern sie entfernt davon 8 Tage in einem besonderen Raum zu halten. Zeigt sich dann nichts Bedenkliches, so kann man sie den andern zugeleiten. Geflügel-ausstellungen bedürfen die Weibringung eines tierärztlichen Attestes bei jeder Sendung, daß sie frei von ansteckenden Krankheiten ist. Nur so kann eine Verbreitung letzterer verhindert werden. Geschähe das nicht, so könnte ein unerklärlicher Schaden angerichtet werden. Die Geflügel-Diphtheritis besteht in einer durch Bakterien erzeugten Schleimhautentzündung der Atmungsorgane, in erster Linie der des Mundes, der Nase und des Kehlkopfes, welche sich dann gegebenenfalls bis in die Lunge fortplant. Tritt die Sendung erst auf, so ist die Weibringung bzw. die Schutzimpfung des ganzen Bestandes, wobei die Trennung der Kranken von den Gesunden trotzdem vorgenommen werden muß, am empfehlenswertesten. Der Stall wird dann erst vom Mist gründlich gereinigt, auch alle Sitzstangen, wenn sie nicht besser verbrannt werden, und darauf mit Kalkmilch desinfiziert. Es darf der Kalk dabei nicht gespart werden. Kann nicht gespart werden, so ist die Behandlung der getrennten Kranken durch tägliche Einpinselung des inneren Schnabels und Rachens mit 5prozentigem Salicylsäurespiritus zu versuchen. Das früher übliche Wäkneiben der Zungenhäute und Eingeben derselben mit etwas Butter ist ein alter Aberglaube, als man noch keine Diphtheritis kannte, sondern nur vom „Rips“ sprach.

Kulige Ehe.

„Erläutere Absichten.“ „Ob der wohl der lange Schorack mit die dicke Ella uffrichtig meent?“ „Nix woll! Jetzt haben se ihm ja drei Monate injespinnen, weil a'n Kindwagen jellaut hat!“

Der Junggehele. „Der alte Hagestolz dort wird wohl ewig Junggehele bleiben; der nimmt nicht eine von Tausenden!“ — „Aber Tausende von einer würde er nehmen!“

Kindermund. Aus dem Schlafzimmer des kleinen Hans, dessen großer Bruder verreckt ist, tönen langgezogene Klageklänge. Als die Mutter besorgt hinein, findet sie ihren Jüngsten in Tränen aufgelöst. — „Ach... Mutti, ich bin ja so alleine...“, tönt es ihr unter Schluchzen entgegen. — „Aber Hans“, tröstet sie ihn, „wer wird denn so weinen! Du brauchst doch keine Angst zu haben, — du bist ja gar nicht allein! Sieh, der liebe Gott ist immer bei dir!“ — „Ach... Mutti“, kam es darauf unter verstärktem Schluchzen heraus, „vor dem hab ich ja grad am allermeisten Angst!“

Verjüngungskur. Großvater Schulte hat die Gicht, muß dauernd im Lehnstuhl sitzen und langweilt sich unter der Last seiner achtund-siebzig Jahre. Nun beratschlagt die ganze Familie, wie man dem würdigen Greise Zerstreuung verschaffen könnte. Beim Vorlesen schläft er ein, die Weise fällt ihm aus dem zahnlösen Munde, und an Musik findet er auch keinen Gefallen. Schließlich hat Fräulein einen guten Gedanken: „Kropfquader, komm man mit bei die Wandervogel — daß man uff, der jellaut dir!“

Der Kohlenelbstverjorger. Ein Spaziergänger beobachtet in einer kleinen Stadt, wie ein Kämmer eifrigt beschäftigt ist, Holzabfälle zu vergraben.

„Nanu, was machen Sie denn da?“ „Ach? Ich sorge für den nächsten Winter. Haben Sie denn nicht gelesen in der Zeitung, daß Holz sich in der Erde zu Kohle verwandelt?“

Höhere Ziele. „Angeklagter, wie kamen Sie dazu, Ihrem Vorgesetzten, dem Obersekretär Meber, auf offener Straße eine Ohrfeige herunterzuhauen?“ — „Bitte um Entschuldigun — ich habe nicht die Person angegriffen, sondern das System!“

Chef: „Für meine Billale brauche ich einen durchaus ehrlichen, vertrauenswürdigen Mann. Können Sie mir so einen empfehlen?“

Vermittler: „Vielleicht den Herrn Müller!“

Chef: „Den auf keinen Fall! Der ist doch Vertrauensmann in der Lebensmittelzentrale!“

Verfeinerung des Besonderen

Ordnungsbuch...
Verzeichnis...
Gesellschaftliche: Kleine Kitzlerstr. 3.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Magdeburger...
Telefon Nr. 524.

Ar. 293 Donnerstag, den 25. Dezember 1919 46. Jahrg.

Weihnachtsfriede.

Friede den Menschen auf Erden! Wann wird sich endlich die Hoffnung auf die Entschleunigung des Friedens erfüllen, wenn die Menschheit fast Jahrtausende erduldet hat, daß sie jetzt kein menschenwürdiges Leben zu führen vermöge? Man möchte nun vermehren, daß die Menschheit überhaupt lebende ist, wenn überhaupt zu existieren, den glücklichen Gemütern predigen: den einen Frieden! Wenn man sieht, wie die Mächte auf Erden jetzt schon länger als ein Jahr sich abmühen, den Frieden herbeizuführen, der doch endlich den Weltfrieden bringen müßte, wenn man sieht, daß das bisher unmöglich scheint, selbst bei einem Frieden, der dem Weltfrieden alle Gefahren zu tragen haben und die Sieger verlangen können, was sie wollen, dann fängt man sich verunsichert, wenn er nicht zu geben, die dem einen Frieden als eine Utopie bezeichnen und den Krieg ebenso als eine Naturgewalt ansehen wie ein Gewitter, das über die Natur dahinsiehet. Und doch darf man sich in dem Glauben an die Weltentwässerung der Menschheit und an das Aufstehen der neuen Welt nicht irremachen lassen, wenn man nicht überhaupt einen neuen Weltfrieden schaffen will, dessen Erfüllung die Erfüllung des Friedens sein wird. Der Friede der Welt hat besetzt werden müßte, und jetzt endlich soll er zwischen Westmächten und Ostmächten herbeizuführen werden. Aber was für ein Frieden? Europa, Afrika, Asien, Südamerika, soll für die ganze Welt der die Schützen und Lützen des Krieges auf sich nehmen, die bisher der Menschheit geschehen hat. Denn auch die von der Entente propagierten skandinavischen Mittelstaaten, die zwischen Deutschland und Rußland neu entstanden sind, werden unter dem Frieden von Versailles ebenso zu leben haben wie das Deutsche Reich. Es hat ja in die besterhaltenen und reichsten Wirtschaftskräfte hineingeworfen, daß es an all ihren Seiten und Freunden teilnehmen müssen, die es wollen oder nicht. Trotzdem hat Polen und die Tschechoslowakei als Sondergewinn der Kriegentente gesehen, nicht die Welt zu teilen, sondern die Welt zu beherrschen. Sie hat sich die Welt nicht als ein Ganzes angesehen, sondern als ein Stück, das sie in ihre Gewalt bringen wollten. Sie haben sich die Welt als ein Stück angesehen, das sie in ihre Gewalt bringen wollten. Sie haben sich die Welt als ein Stück angesehen, das sie in ihre Gewalt bringen wollten.

Clemenceau zur Weltpolitik.

Paris, 24. Dez. In der letzten Sitzung der Kammer gab Clemenceau einen Bericht über die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten ab. Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten abgelehnt hätten, die Garantie zu geben. Die Vereinigten Staaten wollten man in beiderseitiger Weise zu leben, daß sei die Frage der Kontinentalmacht nach der Schwäche. Clemenceau dankte für die Unterstützung der Vereinigten Staaten in diesem Ausmaß, als sie beabsichtigten, die Welt zu kolonisieren, deshalb müßte man nun auf einen Eindeutigkeit stehen.

Die Wiedergrundungs-Kommission arbeitet ohne Amerika.

Frankfurt a. M., 24. Dez. (Rhein-Telegr.) Aus London meldet die „Revue“: Nach einer Erklärung von Lord Balfour ist die Kommission für die Wiedergrundung der Welt ohne Amerika zu arbeiten. Die Kommission wird die Welt ohne Amerika zu arbeiten. Die Kommission wird die Welt ohne Amerika zu arbeiten.

Mitteleuropa vor einem künftigen Chaos.

Amsterdam, 24. Dez. Die Zeitungsberichte aus Paris und London melden, daß die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten abgelehnt hätten, die Garantie zu geben. Die Vereinigten Staaten wollten man in beiderseitiger Weise zu leben, daß sei die Frage der Kontinentalmacht nach der Schwäche.

Deutschland soll unterschreiben ohne Erleichterungen.

Rotterdam, 24. Dez. (Rhein-Telegr.) Neuer Bericht aus Paris: Die Alliierten haben keine ihrer Hauptpunkte angedeutet. Von Seiten der Alliierten wird die Welt erfüllt werden, zu unterzeichnen, ohne Erleichterungen. Die Alliierten haben keine ihrer Hauptpunkte angedeutet.

Antimonarchische Ausgebungen in Gofia.

Suva, 24. Dez. (Rhein-Telegr.) „The Post“ meldet aus Gofia, daß dort gestern große antimonarchische Ausgebungen stattgefunden haben. Die antimonarchischen Ausgebungen sind in Gofia, daß dort gestern große antimonarchische Ausgebungen stattgefunden haben.

Verpflichtung der Lage in Ägypten.

Alexandria, 24. Dez. (Rhein-Telegr.) Nach englischen Meldungen aus Kairo berichtet sich die Lage in Ägypten als befriedigend. Die englischen Behörden haben einen einseitigen Erlass erlassen. Es sind keine Schwierigkeiten zu erwarten.

Nach Serbien und Rumänien wollen deutsche Offiziere ausgeschieden werden.

Mailand, 24. Dez. (Rhein-Telegr.) „Secolo“ zufolge haben auch Serbien und Rumänien bei dem alliierten Rat in Paris das Auslieferungsgesetz für deutsche Offiziere und Soldaten gefordert. Auf der Auslieferungsgesetz soll auch Generalstabsoffizier von Madras sein.

Mord in Halle.

Halle, 24. Dez. (Rhein-Telegr.) Heute Mittags früh ist an der Leinwandstraße ein Arbeiter in der Nähe der Wirtshausstraße bei 67-jährige Handelsmann Adam Wolf von hier erschossen und an der Leinwandstraße erschossen worden. Die Tat ist eine Mordtat. Auf der Leinwandstraße erschossen worden. Die Tat ist eine Mordtat.

Friedensfragen.

Die Entente fordert den Ertrag der deutschen Vermögensgüter.
Was Herr Erzberger immer bei unendlichen Reden hat und der Reichsfinanzminister schließlich als ausgeführt erklärt hat, wird nun doch Tatsache:
Rotterdam, 23. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß man in Kreisen der alliierten Wiedergrundungs-Kommission mit einem Ertrag von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensgüter für die Wiedergrundung der Welt rechnen.

Abreise der deutschen Delegation aus Paris.

Paris, 23. Dez. Die Abreise der alliierten Delegationen versammeln sich am Montag um 7 Uhr abends unter dem Vorsitz Clemenceaus in dessen Arbeitszimmer und lesen den endgültigen Wortlaut der Antwort der Alliierten auf die letzte deutsche Note. Die Abreise der alliierten Delegationen versammeln sich am Montag um 7 Uhr abends unter dem Vorsitz Clemenceaus in dessen Arbeitszimmer und lesen den endgültigen Wortlaut der Antwort der Alliierten auf die letzte deutsche Note.

Abreise der deutschen Delegation aus Paris.

Paris, 23. Dez. Die Abreise der alliierten Delegationen versammeln sich am Montag um 7 Uhr abends unter dem Vorsitz Clemenceaus in dessen Arbeitszimmer und lesen den endgültigen Wortlaut der Antwort der Alliierten auf die letzte deutsche Note. Die Abreise der alliierten Delegationen versammeln sich am Montag um 7 Uhr abends unter dem Vorsitz Clemenceaus in dessen Arbeitszimmer und lesen den endgültigen Wortlaut der Antwort der Alliierten auf die letzte deutsche Note.

Die Entente fordert den Ertrag der deutschen Vermögensgüter.

Was Herr Erzberger immer bei unendlichen Reden hat und der Reichsfinanzminister schließlich als ausgeführt erklärt hat, wird nun doch Tatsache:
Rotterdam, 23. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß man in Kreisen der alliierten Wiedergrundungs-Kommission mit einem Ertrag von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensgüter für die Wiedergrundung der Welt rechnen.

Die Entente fordert den Ertrag der deutschen Vermögensgüter.

Was Herr Erzberger immer bei unendlichen Reden hat und der Reichsfinanzminister schließlich als ausgeführt erklärt hat, wird nun doch Tatsache:
Rotterdam, 23. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß man in Kreisen der alliierten Wiedergrundungs-Kommission mit einem Ertrag von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensgüter für die Wiedergrundung der Welt rechnen.

colorchecker CLASSIC
Das ist die beste Wahl für die Farbkorrektur in der Fotografie. Das ist die beste Wahl für die Farbkorrektur in der Fotografie.

Die Entente fordert den Ertrag der deutschen Vermögensgüter.

Was Herr Erzberger immer bei unendlichen Reden hat und der Reichsfinanzminister schließlich als ausgeführt erklärt hat, wird nun doch Tatsache:
Rotterdam, 23. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß man in Kreisen der alliierten Wiedergrundungs-Kommission mit einem Ertrag von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensgüter für die Wiedergrundung der Welt rechnen.

Die Entente fordert den Ertrag der deutschen Vermögensgüter.

Was Herr Erzberger immer bei unendlichen Reden hat und der Reichsfinanzminister schließlich als ausgeführt erklärt hat, wird nun doch Tatsache:
Rotterdam, 23. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß man in Kreisen der alliierten Wiedergrundungs-Kommission mit einem Ertrag von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensgüter für die Wiedergrundung der Welt rechnen.

Die Entente fordert den Ertrag der deutschen Vermögensgüter.

Was Herr Erzberger immer bei unendlichen Reden hat und der Reichsfinanzminister schließlich als ausgeführt erklärt hat, wird nun doch Tatsache:
Rotterdam, 23. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß man in Kreisen der alliierten Wiedergrundungs-Kommission mit einem Ertrag von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensgüter für die Wiedergrundung der Welt rechnen.